

Die Kraft und der Sinn der Koan-Gespräche bei Meister Dogen

Koan 1: Hat auch ein Hund die Buddha-Natur?

Dôgen selbst lehnte es im übrigen kategorisch ab, sich einer besonderen „Schule“ zuordnen zu lassen. Er hat sich z. B. intensiv mit den Koan-Geschichten beschäftigt, die heute hauptsächlich in der *Rinzai*-Tradition gelehrt werden. Er hat u. a. eine Sammlung von 301 Koans zusammengestellt, die übrigens von *Nishijima Roshi* eingehend erläutert und kommentiert wurden und in englischer und deutscher Sprache vorliegen.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass Meister Dôgen nach vielen vergeblichen philosophischen und intellektuellen Versuchen, eine Lösung für sein großes Problem der Buddha-Natur zu finden, die direkte, unmittelbare und intuitive Erfahrung des Zazen in den Mittelpunkt stellte. Er war überzeugt, dass die Übungspraxis des Zazen in Verbindung mit fundierten Kenntnissen der buddhistischen Lehre der richtige Weg für den Buddha Dharma ist.

Hat auch ein Hund die Buddha-Natur?

Dôgen zitiert die berühmte Frage eines Mönchs an den großen Meister *Joshu*, der in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts lebte: *"Hat auch ein Hund die Buddha-Natur oder nicht?"* Er schätzt den Mönch wegen dieses Koans sehr und fügt hinzu, dass Meister *Joshu* sich ebenfalls freute, dass er nach mehr als dreißig Jahren Lehrtätigkeit einen so ausgezeichneten Schüler gefunden hatte. Dadurch ergab sich ein buddhistischer Dialog auf sehr hohem Niveau und die Frage nach der Buddha-Natur des Hundes ist vermutlich eine der bekanntesten Geschichten und das meist zitierte Koan aus Ostasien überhaupt.

Meister *Joshu* antwortete: *„Mu“* also *„Nichts dergleichen!“* Er möchte damit eine andere Ebene als die der Worte ansprechen und verwendete den Begriff des "Nichts", der im Mahâyâna und insbesondere in Ostasien eine große Bedeutung hat und der leider

häufig missverstanden wird. Nach Dôgen löst sich das Problem dieses Nichts auf, wenn man Zazen praktiziert.

Der Mönch ließ in dem Gespräch nicht locker und fragte weiter:

"Alle Lebewesen haben die Buddha-Natur, warum hat der Hund nichts dergleichen?"

Er hatte damit seine eigene Frage eigentlich bereits beantwortet, wenn er sagte, dass alle Lebewesen die Buddha-Natur haben. Für Meister *Nishijima* sind die Leerheit und das Nichts identisch mit der unmittelbaren Erfahrung im Gleichgewicht des gegenwärtigen Augenblicks in der Zazen-Praxis, und in diesem Handeln ist auch die Buddha-Natur. Man kann die Aussage des Mönchs so verstehen, dass er die Buddha-Natur und das Nichts gleichsetzt. Meister *Joshu* antwortete daraufhin scheinbar kryptisch: *"Weil er ein karmisches Bewusstsein hat."* Mit dem Begriff „Karma“ spricht er direkt das Handeln an und kommt damit der Bedeutung des Sanskrit-Wortes „Karma“ nahe. Offensichtlich ging es ihm weniger darum, mit diesem Begriff das Ergebnis des Handelns zu bezeichnen, sondern er wollte das Handeln selbst als einfaches Tun ansprechen.

Weiterhin kann man interpretieren, dass der Hund und die Buddha-Natur ohne Handeln gar nicht existieren können und dass Handeln und Bewusstsein verschmolzen sind. Dies zeigt, dass eine intellektuelle Unterscheidung von Hund, Buddha-Natur, Bewusstsein und Karma nicht sinnvoll ist und dass man dadurch nur in unauflösbare Paradoxien gerät.

Ein anderer Mönch fragte Meister *Joshu* in ähnlicher Weise:

"Existiert die Buddha-Natur auch in einem Hund oder nicht?"

Der Meister antwortete darauf: *"Sie existiert"*, d. h. dass es sie tatsächlich gibt. Dôgen erläutert hierbei, dass der Begriff "existieren" über die philosophisch intellektuelle Erklärung und wissenschaftlicher Kommentare hinausgeht. *Joshu* sagte damit im Klartext, dass der Hund und die Buddha-Natur also wirklich vorhanden sind. Dies scheint der vorherigen Aussage radikal zu widersprechen. Was ist damit gemeint?

Dieser Mönch sagte daraufhin, dass die Buddha-Natur doch bereits existieren würde und fragte weiter, warum sie denn in den „Hautsack des Hundes hineinschlüpfen“ wollte. Hier wird auch die Frage nach der Zeit gestellt, indem die Vergangenheit angesprochen wird, als die Buddha-Natur schon vorhanden war. Erst später sei sie in den Hund hineingeschlüpfte. Dôgen erläutert, dass die Frage nach der Vergangenheit nicht sinnvoll ist, sondern dass es um die wirkliche konkrete Existenz im jetzigen Augenblick geht und nicht um abstrakte und theoretische Überlegungen. Existenz und Zeit gibt es nur im gegenwärtigen Augenblick der Wirklichkeit selbst und die Zeit ist keine getrennte Dimension, die man von der Existenz der Buddha-Natur oder von dem Hund abtrennen könnte. Das theoretische Denken bezeichnet Dôgen an dieser Stelle als „vergebliches abstraktes Herumirren.“

Bei der Frage, ob die Buddha-Natur im Hund existiert, klingt die altindische Vorstellung eines Seelenkerns an, der sich bei der Wiedergeburt einen neuen Körper suchen würde und in ihn hineinschlüpft. Gautama Buddha hatte eine derartige Theorie des Seelenkerns oder Âtman bekanntlich grundsätzlich abgelehnt. Dôgen zitiert nun Meister *Joshu*, dass die Buddha-Natur unbedingt in den Hundekörper hineinwolle, obgleich sie wisse, dass dies ein Fehler sei. Das Ganze ist in der Tat eine sehr merkwürdige Aussage und Dôgen erklärt dazu selbst, dass nur wenige Menschen diese Wahrheit verstehen würden. Häufig wird sogar gesagt, dass die großen Heiligen eine unsterbliche Seele in ihrem Körper haben, die den Hautsack verlassen würde. Dôgen stellt zwar die Frage, ob dies möglich sei, aber man kann sicher annehmen, dass er dies ablehnt.

Selbst wenn man wissentlich einen Fehler begangen hat, kann man durch das Handeln im darauf folgenden Augenblick frei sein und richtig handeln, da nach der ostasiatischen Lehre sich im Handeln selbst die Wahrheit manifestiert und der vorherige Fehler dann im folgenden Augenblick keine Bedeutung mehr hat. Damit wird verdeutlicht, dass die Vorstellung eines unsterblichen Seelenkerns

einerseits und des Handelns in der Wirklichkeit andererseits widersprüchlich sind.

Das hier angesprochene Handeln hat einen weit höheren Grad an Wirklichkeit als die Person selbst, die als eine Abstraktion vom Handeln und von Prozessen angenommen werden muss. Das Handeln ist dabei das „Element“ einer solchen Wirklichkeit, die das Universum ergibt.

Man sollte nach Dōgen nicht darüber klagen, dass man im Alltag durch seinen Körper in die täglichen Geschäfte und das tägliche Handeln eingebunden sei und dem nicht entfliehen könne. Wenn man den Buddha-Dharma nur am Rande und daher nicht vollständig erlebt und erfährt, kann dies mit dem Hund verglichen werden, der weiß, dass er einen Fehler macht und trotzdem in den Hundekörper hinein will. Aber trotz des wissentlichen Fehlers hat der Hund nach Dōgen die Buddha-Natur.

Koan 2: Die Buddhas in der Flamme

Dōgen untersucht dann ein wichtiges Koān-Gespräch zweier Meister. Seppō lehrte: „Die Buddhas der drei Zeiten sind in der Flamme (des Kohleofens hier) und drehen das große Dharma-Rad“.

Sein Schüler Meister Gensa äußerte sich dazu wie folgt: „Die Flamme lehrt den Dharma für die Buddhas der drei Zeiten, und die Buddhas der drei Zeiten stehen auf dem Grund und hören den Dharma.“

Was ist mit diesen Aussagen in Bezug auf das wahre, reine Handeln und den Dharma gemeint? Gibt es Unterschiede bei diesen beiden großen buddhistischen Meistern, die in der Blütezeit des Buddhismus im neunten Jahrhundert in China gelebt haben? Warum wird die Flamme als Gleichnis für den Dharma und damit für die Wirklichkeit und Wahrheit des Handelns verwendet?

Zunächst ist festzustellen, dass ein enger Bezug zum *Lotos-Sūtra* besteht, in dem das Lehren und Hören dieses Sūtra sehr hoch geschätzt wird. Dōgen behauptet aber nicht, es sei höherwertig,

den Dharma zu lehren, als ihn zu hören, denn beides ist reines Handeln im Sinne des Buddhismus. In der ersten Aussage von Meister Seppō heißt es, dass die Buddhas der drei Zeiten in der Flamme sind und das Dharma-Rad drehen. Flamme und Buddha sind also identisch, und im dauernden Veränderungsprozess offenbart sich der Dharma oder, wie es im Buddhismus häufig heißt, dreht sich das Dharma-Rad. Es hat also überhaupt keinen Sinn, etwas festhalten zu wollen und es als dauerhaftes Ding oder statische Sache zu verstehen, sondern das Leben oder das Dharma-Rad drehen sich wie das Handeln des Alltags.

Meister Gensa stellt bei seiner Aussage etwas anderes in den Mittelpunkt: Er spricht davon, dass die Flamme den Dharma für die Buddhas verkündet, dass die Buddhas auf der Erde stehen und den Dharma hören. Das heißt, die Buddhas hören achtungsvoll zu und tun dies ohne Ablenkung und Eigennutz. Es wäre zu kurz gegriffen anzunehmen, dass die Flamme hier als Subjekt erscheint, das den Buddhas etwas mitteilt. Es ist sicher gemeint, dass die Buddhas und Erwachten mit den Regeln und Gesetzen der Welt und des Universums eine Einheit bilden und dass diese Einheit wesentlich für die buddhistische Lehre ist. Die Buddhas denken sich nicht selbst irgendeine Lehre aus, sondern sie geben achtungsvoll das reine Gesetz der Welt wieder, und dadurch gelangen die Menschen zur Wirklichkeit und Wahrheit. Im *Lotos-Sūtra* heißt es weiter, dass es schwierig ist, den wahren Dharma zu lehren und zu hören. Wesentliches in dem notwendigen Lern- und Befreiungsprozess wird nach Dōgen durch die Praxis des Zazen verwirklicht.

Die Aussagen der beiden oben genannten Meister, Seppō und Gensa, dass die Buddhas in der Flamme sind, dass die Flamme den Dharma verkündet und die Buddhas zuhören, sind in der Tat nicht leicht zu verstehen. Sie entwickeln jedoch, je mehr man sich mit ihnen beschäftigt, eine erhebliche Tiefenschärfe und spirituelle, poetische Kraft. Die Flammen sind zweifellos auch Symbol der Reinheit und der Wärme. Verweisen darauf, dass das

wahre Handeln nicht von Ehrgeiz und Mutwillen angetrieben werden sollte, sondern dass zum Handeln auch das Geschehenlassen und Sichereignen gehört. Dōgen verwendet häufig die Formulierung des Handelns und Geschehenlassens, also der Tat und der Tatkraft einerseits und des verantwortungsvollen Geschehenlassens in einer bestimmten Situation andererseits.

Außerdem ist das Feuer nach alter indischer Lehre eines der konkreten Elemente des Universums wie Wasser, Erde und Luft, und daher keine Spekulation oder Fantasie, sondern unmittelbar und konkret zu erfahren wie das Handeln selbst.